

Unternehmensrenditen

Im Schnitt auf 3,6 Prozent gestiegen

Die deutschen Unternehmen haben in letzter Zeit wieder höhere Gewinne erzielt. Im Durchschnitt erreichte ihre Umsatzrendite im Jahr 2006 nach Steuern 3,6 Prozent – das war der höchste Wert der vergangenen zehn Jahre und bedeutete ein Plus von 0,2 Prozentpunkten gegenüber 2005. Bis die deutschen Firmen zur ausländischen Konkurrenz aufschließen, dürfte aber noch geraume Zeit vergehen. So kamen nach internationaler Abgrenzung Kapitalgesellschaften der gewerblichen Wirtschaft in Großbritannien, der Schweiz und Spanien schon im Jahr 2005 – neuere Daten liegen hier nicht vor – auf Renditen von über 8 Prozent. Für Deutschland betrug der entsprechende Wert nur gut 4 Prozent.

Immerhin konnten die deutschen Unternehmen dank der gestiegenen Renditen ihr Eigenkapital aufstocken. Gemessen an der Bilanzsumme betrug der durchschnittliche Anteil der Eigenmittel 2006 gut 25 Prozent – zehn Jahre zuvor waren es lediglich 16 Prozent.

**Institut der deutschen Wirtschaft Köln (Hrsg.): Deutschland in Zahlen 2008, Neu bearbeitete Ausgabe, Köln 2008, 164 Seiten, 8,20 Euro.
Bestellung über Fax: 0221 4981-445 oder unter: www.divkoeln.de**

Gesprächspartner im IW: **Dr. Klaus-Heiner Röhl, Telefon: 030 27877-103**

Unternehmensgewinne Für Euphorie ist es noch zu früh

Deutsche Unternehmen haben in den vergangenen Jahren wieder höhere Gewinne erzielt. Im Schnitt erreichte ihre Umsatzrendite im Jahr 2006 nach Steuern 3,6 Prozent – und damit den höchsten Wert der vergangenen Dekade. Dadurch konnten viele Betriebe ihr Eigenkapital aufstocken, und sie bekamen frisches Geld für Investitionen in die Kasse.*)

Die Dotcom-Krise Anfang des Jahrtausends hat in Deutschland die meisten Firmen veranlasst, ihre Kostenstellen zu durchforsten. Am Ende dieses Prozesses standen nicht selten schmerzhaftes Einschnitte. Jetzt sind die Unternehmen offenbar fit für die Zukunft, was sich in höheren Gewinnen und Eigenkapitalquoten widerspiegelt:

Nettoumsatzrendite. Nach einer Auswertung von 23.000 Unternehmensbilanzen durch die Deutsche Bundesbank betrug der Jahresüberschuss nach Steuern im Jahr 2006 im Durchschnitt aller Branchen 3,6 Prozent des Umsatzes – immerhin 0,2 Punkte mehr als im Jahr davor. Das ist ein kleiner, aber feiner Fortschritt. Es bleibt jedoch ein Wermutstropfen: Bis die deutschen Unternehmen zur ausländischen Konkurrenz aufschließen, muss noch viel Wasser den Rhein hinunterfließen. So kamen Kapitalgesellschaften der gewerblichen Wirtschaft in Großbritannien, der Schweiz und Spani-

en schon im Jahr 2005 auf Renditen von über 8 Prozent. Im Jahr 2006, für das noch keine internationalen Zahlen vorliegen, dürfte die Gewinnsituation dort ähnlich erfreulich gewesen sein.

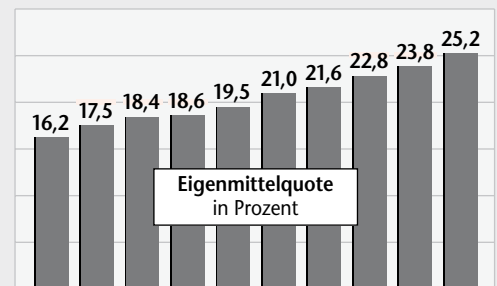
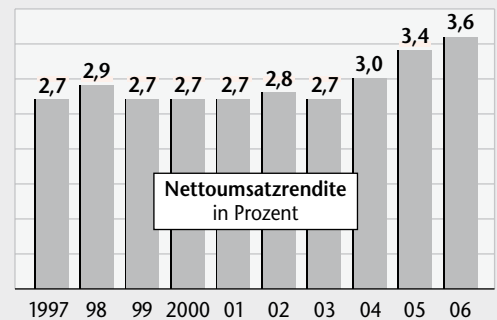
Verwertbare Branchendaten für die Bundesrepublik stehen bislang ebenfalls nur bis zum Jahr 2005 zur Verfügung. Danach schnitten die unternehmensnahen Dienstleistungen mit einer Nettoumsatzrendite von fast 8 Prozent am besten ab. Allerdings müssen die Inhaber der vielen kleinen Servicebetriebe – wie etwa Kanzleien und Steuerberater – auch von etwas leben; vom Gewinn muss deshalb noch der Unternehmerlohn abgezogen werden. Erst der Rest steht für Investitionen und andere Ausgaben zur Verfügung. Die Nachsteuerrendite der Dienstleister überzeichnet von daher die wirkliche Gewinnsituation.

In der Industrie nahm die Chemie mit knapp 6 Prozent Umsatzrendite die Spitzenposition ein. Es folgte das Papier-, Verlags- und Druckgewerbe mit 3 Prozent vor der Metall- und Elektro-Industrie mit gut 4 Prozent.

Der Fahrzeugbau allein – er gehört zur M+E-Industrie – kam allerdings nur auf eine schwarze Null. Hier drückt der scharfe Wettbewerb die Margen; vor allem Zulieferunternehmen machten zum Teil Verluste.

Das Baugewerbe schnitt mit einer Umsatzrendite von 4 Prozent nur scheinbar gut ab – auch hier müssen die Inhaber der vielen kleinen Bauunternehmen vom Gewinn ihren Lohn bestreiten, für Investitionen blieb mithin entsprechend wenig übrig.

Unternehmensgewinne und Eigenkapital: Auf dem Weg der Besserung



Nettoumsatzrendite: Jahresüberschuss nach Unternehmenssteuern in Prozent des Umsatzes; Eigenmittelquote: Eigenkapital in Prozent der um Eigenkapital- und Wertberichtigungen korrigierten Bilanzsumme
Ursprungsdaten: Deutsche Bundesbank

Institut der deutschen
Wirtschaft Köln

© 23/2008 Deutscher Institut-Verlag

Eigenkapitalquote. Die meisten Firmen bringen mit den Gewinnen nicht nur ihre Ausstattung auf Vordermann. Mit einem Teil der Erlöse stocken sie auch ihr Eigenkapital auf: Gemessen an der Bilanzsumme betrug der Anteil der Eigenmittel 2006 gut 25 Prozent – zehn Jahre zuvor waren es lediglich 16 Prozent (Grafik). Mit diesem Polster sind die Betriebe jetzt besser für Durststrecken gewappnet.

Mehr Eigenmittel machen zudem so manches Gespräch mit der Kreditabteilung der Hausbank einfacher. Denn diese muss nach den Kreditvergaberichtlinien des Baseler Ausschusses für Bankenaufsicht – genannt Basel II – darauf achten, dass der Kreditnehmer genügend Sicherheiten bietet.

*) Vgl. Institut der deutschen Wirtschaft Köln (Hrsg.): Deutschland in Zahlen 2008, Köln 2008, 164 Seiten, 8,20 Euro. Bestellung über Fax: 0221 4981-445 oder unter www.divkoeln.de